

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 40

Bad Gms, Mittwoch den 17. Februar 1915

67. Jahrgang

Der neue Sieg Hindenburgs!

**Bernichtung der X. russ. Armee. Die Zahl der Gefangenen weit über 50 000.
40 Geschütze, 60 Maschinengewehre und unüberschaubares Kriegsmaterial erbeutet.**

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 17. Februar. Amtlich. In der neuntägigen Winter-
nacht in Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und
mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der
Masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in
nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich
Kuwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen
Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt
aber weit über 50 000, mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen.
Unüberschaubares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte der Schlachtlinie bei.
Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen, durch junge, für diese Aufgabe heran-
geführte Verbände, die sich der alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen, errungen. Die
Leistungen der Truppen bei Ueberwindung der widrigen Witterungs- und Wegeverhältnisse, in Tag
und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

General v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und
General der Inf. v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.
Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei den siegreichen Truppen im wiedereroberten Rya!

W. T.-B. Berlin, 16. Febr. 1915. (Amtlich.) Aus
erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winter-
nacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um
Rya, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt
boten. Unseren Truppen gelang es unter den
Führern des an der Front weilenden Obersten
Kriegsherrn am 14. ds. Mts., den Feind aus seinen
Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum

waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch
der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem
Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile
der 11. Landwehr-Division und der 2. Infan-
terie-Division, insbesondere des ruhmgekrönten ost-
preussischen Jäger-Regiments „Graf
Noon“ Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der
zerstörten Häuser und der stark beschädigten
Kirche spielte sich eine ergreifende denkwürdige
Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben
wird. Die soeben aus schweren Kämpfen kommen-

den, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger dräng-
ten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der
Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Blüh-
lich drangen die erhabenen Klänge der National-
hymne und darauf das „Deutschland, Deutsch-
land über alles“ aus vielen tausenden Kehlen zum
Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der
zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren
Kaiser sehen wollten. Beim Ausgange der Stadt begegnete
der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des
pommerischen Grenadier-Regiments Nr. 2
mit den zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stell-
ten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen
Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren
Dank und Anerkennung auszusprechen: Sie
hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt
und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die
1870 und vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch un-
erschütterlichen Mut und Einsen der vollen Manneskraft
das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei ge-
wis, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin
nicht nachlassen würden, den Feind zu schla-
gen, wo er sich zeige, bis er völlig niederge-
rungen sei. — Donnernd fiel das Regiment in das von
seinem Kommandeur Graf Rantau als erneutes Gelöbnis
der Treue bis in den Tod ausgebrachte Hurra auf den
Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Die Bedeutung des Sieges in Ostpreußen

W. T.-B. Berlin, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Ueber
die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen schreibt
der Kriegsberichterstatter des Berliner Vol.-Anzeigers u.
a.: Die vollständige Tragweite des Sieges läßt sich noch
nicht überblicken, doch soviel steht bereits fest, daß der
Abbruch der russischen Invasion, der lange Zeit
auf Ostpreußen lastete, beseitigt ist. Die Offensive der
deutschen Armee kam der russischen Armeeführung uner-
wartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenberg und
dann an den Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Gister.

(Nachdruck verboten.)

„Du kommst etwas spät, Hermann,“ sagte das alte
Weib, das sich die Freiheit nahm, ihr Patenkind auch
noch zu buzen. „Ich glaube, wir können wohl gleich
Tisch gehen?“

Ein Blick ihrer Gesellschaftsbame, eines ältlichen Fräu-
chens, die Tochter eines pensionierten Hauptmanns, be-
stärkte diese Frage.

„Sei so gut, Fräulein Steinmeister den Arm zu reichen,“
sagte die alte Dame fort. „Erzählen, darf ich bitten?“
Erzählen bot Fräulein von Geldern galant seinen
während der Kommerzientrat die Generalin und der
Herr Fräulein von Schildhoff führten.

Der ernste, schwarzgekleidete Diener öffnete die Flügel-
tür und man begab sich in das Speisezimmer, das durch
elektrischen Kronleuchter mit einer Flut rosigen Lichtes
erleuchtet wurde.

Auf dem runden Speisetisch prangten frische Blumen
in schönen Silberschalen, feines Porzellan mit dem
deutschen Wappen geschmückt, funkelnde Kristallgläser,
ein silberner Kessel und Gabel, duftende Damastser-
vetten gaben dem Tisch ein außerordentlich vornehmes und
edles Gepräge.

„Als wäre man bei einer Fürstin zu Gast,“ dachte
Hermann und nahm schweigend an der Seite seiner Tisch-
genossen Platz.

Fräulein Steinmeister blühte erstaunt auf ihren schwei-

genden Nachbar. Die junge Dame war es nicht gewöhnt
sich vernachlässigt zu sehen, am allerwenigsten von einem
Herrn, von dem man ihr deutlich genug zu verstehen ge-
geben hatte, daß er sich um ihre Hand bewerben wolle.

Sie hatte Hermann erst ein paarmal bei ihrer Tante
gesehen. Sein ruhiges, durch eine gewisse melancholische
Fronie belebtes Wesen hatte ihr sehr gut gefallen, ob-
gleich sie sich von einem Bewerber um ihre Gunst wohl
einen etwas leidenschaftlicheren Ton versprochen hatte. Aber
sie wußte auch, daß es in der vornehmen Welt Sitte
geworden war, seine Gefühle unter einer gewissen spöttischen
Nonchalance zu verbergen.

Sie selbst trug ja ihre Gefühle auch nicht auf den Lippen,
sondern bewahrte eine stolze Zurückhaltung jeder allzu
zubringlichen Annäherung gegenüber. Sie wußte allerdings,
daß ihr diese Zurückhaltung ihrer stolzen, schlanken, über
das Mittelmaß hinausragenden Gestalt am besten stand
und den meisten jungen Herren außerordentlich imponierte.

Sie war eine Schönheit ersten Ranges. Das asch-
blonde Haar krönte wie ein Diadem ihre weiße Stirn,
in die nur einige Pöckchen diskret hineinschliefen. Dunklere
Augenbrauen wölbten sich über großen, stahlblauen, etwas
falt blidenden Augen, die von langen dunklen Wimpern
umgeben waren. Eine klassische Nase, ein feingeschnittener
Mund, der nur ein wenig zu groß erschien, eine blendend
weiße Gesichtsfarbe und ein energisch geformtes Kinn voll-
endeten die Schönheit des Gesichts, dessen Ausdruck aller-
dings manchmal etwas zu stolz und zu herrisch werden
konnte. Die schlankte Gestalt war von tadellosem Eben-
maß, Füße und Hände waren schön geformt, aber zu groß,
um reizend zu wirken.

Alles in allem war Arabella Steinmeister eine Dame
großen Stils, die zu repräsentieren verstand und auf un-

erfahrene Gemüter einen imponierenden Eindruck machen
konnte.

Dabei trug sie eine Toilette von fürstlichem Reiz-
tum; ein echtes Perlenhalsband schlang sich um den weißen
Hals, ein Stern von Brillanten funkelte im Haar, Brillan-
ten blühten im Ohr, an der Brust und den Händen —
kurz, sie war die Tochter eines Millionärs, die es liebte,
ihren Reichtum zur Schau zu tragen.

„Warum so schweigmäßig, Baron Rauenau?“ fragte
sie nach einer Weile, während sich Hermann eifrig der
Vertilgung eines Dupend Austern hingab.

„Pardon,“ entgegnete er. „Aber diese Austern sind vor-
züglich.“

„Das ist wenigstens offenerherzig gesprochen,“ lachte sie
etwas empfindlich, „wenn auch nicht gerade sehr höflich.“

„Ach Gnädigste,“ antwortete er mit komisch kläglichem
Mienen, „wenn Sie die Entbehrungen kennen würden, die
ich mir die letzten sechs Monate über auferlegen mußte!“
Dabei dachte er mit Schaudern an die Erbsen- und Linsen-
suppen seines elterlichen Hauses.

„Entbehrungen? Ich glaube, Sie hätten auf Ihrem
Schloß gelebt — bei Ihrer Mutter?“

„Nun ja, aber —“ er hielt inne, um dann fortzu-
fahren: „aber mein Gesundheitszustand gebot mir die
strengste, einfachste Diät.“

„Aber jetzt sind Sie vollständig wiederhergestellt?“

„Vollständig!“ erwiderte er lachend, nahm sich ein
zweites Dupend Austern und schenkte sich ein neues Glas
Chambertin ein.

(Fortsetzung folgt.)

zwei mächtiger gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neu aufgenommene Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet. Bereits am 8. Februar begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung auf Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserem Besitz und die 57. russische Division, die es hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Die kümmerlichen Reste der Division flüchteten in den Schutzbereich der Festung Ossowiez. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt; sie wurde von einer in dieser Gegend stehenden Kavalleriedivision verschleiert. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Pilsacken und Lasdehnen in Bewegung gesetzt, um den Feind, der im Raum von Lasdehnen, Pilsacken, Gumbinnen und Stallupönen sich befand, durch einen überraschenden Angriff in südöstlicher Richtung bei Schirwindt, Wladislavow, Wilkowschitz anzugreifen und ihm die Rückzugsstraße von Stallupönen nach Kohnow zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 56. russische Division, die vollständig zersprengt wurde. Spullen und Genshischen wurden im Sturmangriff genommen. Nachdem Pilsacken von unseren in Gilmarschen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in Richtung auf Stallupönen zurück, doch war es schon zu spät. Nachdem starke deutsche Truppenteile Schirwindt und Wirballen erreicht hatten, war die beabsichtigte Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen. Das Gelingen dieser Umfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Eifer überwinden haben. Zu Beginn der Operationen setzte harter Frost mit Schneetreiben ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee vormarschieren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen setzte Tauwetter ein, so daß die Wege eher einem See als einer Chaussee glichen. Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Rybarti eine russische Brigade ganz gemächlich in den Häusern saß, als sie von den schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen war, sich ohne Schuß zu ergeben. Die Geschützpyramiden liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt elf russische Divisionen teilweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch groß. Einstweilen steht der materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen vollkommen frei ist.

Die Russen sammeln sich um Tschernowitz.

Wien, 16. Febr. (Rtr. Bln.) Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Tschernowitz kampflos aufgeben, erweist sich als irrig. Die verfolgten Russen machten im Umkreis von 20 Kilometer südlich von Tschernowitz Halt, wo sie Verstärkungen von Norden erhielten, um mit den österreichisch-ungarischen Truppen den Kampf aufzunehmen. Die österreichisch-ungarischen aus der südlichen Bukowina vorgerückten Truppen stehen bei der Stadt Sereth und am Serethfluß, während die aus der Gegend von Marmaros vorgehenden in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß und im Osten gegen Tschernowitz stehen. Die Russen sind von österreichisch-ungarischen Truppen im Halbkreis förmlich umschlossen, so daß die vorausgesetzte Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Tschernowitz sich abspielen dürfte.

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

Im Hamb. Fremdenbl. schreibt Ganghofer über seine Eindrücke an der deutschen Front folgendes:

3. Februar 1915. Das gute Wetter hat nur drei Tage gedauert, war also immerhin lebenskräftiger, als schöne Träume zu sein pflegen. Jetzt ist die Welt wieder grau umhungen.

Den letzten Gwettertag benutzten die Franzosen zu einer schweren Kanonade, die von den Deutschen nur mit einigen Meldeschüssen: „Wir sind noch immer da!“, erwidert wurde, um aus dem französischen Tagesbericht den Satz auszusprechen: „Eine deutsche Batterie wurde stumm gemacht und vernichtet.“ Es waren im Hörbereich an die 600 Schüsse zu zählen. Dazu etwa 20 grobe Detonationen von Minenwerfern. So verpulberten die Franzosen an diesem Schönwettertag über eine Frontlänge von 30 Kilometern etwa 125.000 Franken. Die auf deutscher Seite am Abend festgestellte „Verlustziffer“ lautete: „Kein Toter, kein Verwundeter, kein Materialschaden.“ Gelitten hatten nur die französischen Dörfer und Acker. Für Frankreich ein kostspieliges Vergnügen!

Was würden wohl die deutschen Bauern dazu sagen, wenn es bei uns so gekommen wäre: im ganzen Feuerbereich der Franzosen kein Haus mehr, keine gefüllte Scheune, kein Vieh! Jeder Wald verwüstet, die Bäume zerstampft, jeder Acker zerrissen von den Granatentrümmern, alles Feld zerschnitten, zertrümpert, entzweigelt und unterwühlt von Laufgängen, Schützengräben und Minenkellern! Jahre und Jahre werden nötig sein, bis hier wieder fruchtbares Feld und blühende Dörfer entstehen.

Jetzt eben sitze ich in einem der hohen, zweistöckigen Bauernwägel, wie sie hier in Nordfrankreich üblich sind. Der Bauer, dem das Wägelchen samt Gaul und Geschirr gehörte, ist „abgereist“ — zum Unterschied von seinen vornehmen Landsleuten tat er es nicht freiwillig.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 16. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Oloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Zielok und Plozh. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Wolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zu dem erreichten Erfolge gering waren.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: Die allgemeine Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen. — Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomena, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 zu Gefangenen. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rußland und Bulgarien.

W. L. B. Sofia, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Die von dem russischen Minister des Aeußeren in der Duma abgegebenen Erklärungen, in denen er es vermied, Bulgarien auch nur zu erwähnen, erregen in allen hiesigen politischen Kreisen Unzufriedenheit und geben Anlaß zu unfälligen Kommentaren.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

König Ludwig an seine Bayern!

W. L. B. München, 17. Febr. (Nichtamtlich.) König Ludwig III. hat unterm 15. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen: Von meinem Besuch bei den Truppen, bei dem ich den größten Teil meiner Armee gesehen habe, zurückgekehrt, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen und meine Anerkennung für die günstige Verfassung, in der ich sie gefunden habe. Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung, die der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt werden, und stolz auf den Ruhm, den sie in diesem Kriege erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft in der besten Zuversicht, daß meine Armee in Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft ist. — Ludwig.

Aus der Türkei.

W. L. B. Konstantinopel, 17. Febr. Die Kammer nahm die Dringlichkeit des Gesetzes an, das den Verkauf

von der Dienstpflicht im Heere durch Erlegung einer Befreiungssumme im Betrage von 24 Pfund während der jetzigen Mobilmachung für nichtmuselmanische gebiente oder nichtgebiente Territoriale gestattet.

W. L. B. Konstantinopel, 17. Febr. Gestern nachmittag fand im Palast von Dolmabahische in Anwesenheit des Kriegsministers, der Generale von der Goltz, Viman und Bronfort von Schellendorf und anderer hohen Offiziere die Uebergabe der Fahnen statt, die der Sultan drei Regimentern geschenkt hat. Der Sultan erschien auf der Freitreppe des Palastes, empfing die Regimentskommandeure und übergab ihnen die Fahnen, wobei er sagte: Ich gebe diese Fahnen in Ihre tapferen Hände und bitte Gott, daß es ihnen vergönnt sein möge, Euch zum Siege zu wehen.

Freigesprochen.

W. L. B. Paris, 17. Febr. Das Pariser Kriegsgericht sprach gestern die der Fehlerlei beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie andere Militärärzte der 7. Ambulanz des 2. Armee-Korps im Revisionsverfahren frei. Die Angeklagten waren vom 1. Pariser Kriegsgericht im November 1914 zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Die Türken am Suez-Kanal.

Von der Schweizer Grenze, 15. Febr. meldet die Frankfurter Zeitung: Nach den Baseler Nachrichten ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben. Diese Nachricht scheint die Meldung des türkischen Hauptquartiers zu bestätigen, daß die Türken am Suezkanal Stellung genommen haben und die australische Post infolgedessen genötigt ist, den weiten Weg um das Kap der Guten Hoffnung einzuschlagen.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

W. L. B. Haag, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Im Ministerium des Aeußeren fand heute morgen eine Konferenz der Minister des Aeußeren und der Marine sowie einer Zahl Vertreter der holländischen Dampferlinie statt. Anlaß zu der Besprechung war der Eingang einer erläuternden deutschen Note bei der holländischen Regierung. Das Ergebnis der Beratung ist nicht bekannt. Handelskammern erfahren, daß auf der Konferenz erörtert wurde, daß es wünschenswert sei, möglichst vorsichtig zu fahren und bei dem Erschicken von Unterseebooten zu halten.

Vor dem Eingang in den Wald ist ein Damm aufgeschüttet, um das Regenwasser und die Schlammflut abzuwehren. Jetzt geht es einen schmalen Weg entlang, der mit feinen Prügeln belegt ist, damit man nicht bei jedem Schritt in den Schlamm sinkt. Zur Rechten des Weges geht es aus der Lehmboschung kleine, trübe, gläserne Kneipen heraus: die winzigen Fenster der in die Erde hineingebauten Offizierskellerchen und Mannschaftshütten. Hier wohnt und schläft und ist und arbeitet, wer nicht im Schützengraben hat.

Junge Offiziere empfangen mich, liebenswürdig und gastfreundlich. Wie alt muß ich schon sein, weil auch ein Major für mich noch aussieht wie ein Jüngling in Uniform! Ein stinker, prächtig munterer Zmbiß in einem kleinen, ganz gemütlichen Kellerchen. Dann geht es hinaus. Ueberall, wohin meine Augen im Wald fliegen, sehe ich Arbeit, Arbeit und Arbeit. Wege werden gebaut mit Prügeln gepflastert; hier grabt man Rinnen zur Ableitung des Bodens und zur Ableitung des Wassers. Dort baut man neue Unterstände für je 30 Mann, überwölbt mit Weibsch und behütet das Dach mit dicker Lehmbo. Dort, im Geviert der Stauden, geht es reihenweise hin und her, da schleppt man die Eisenbahnschwellen, die durch den Wald hinauf, und droben wird alles zurechtgerichtet für die Nacharbeit, bei der diese notwendigen Dinge auf Pfaden, die man am Tage wegen der singenden Vögel nicht gehen kann, in die Schützengräben wandern. Der Himmel fliegiger Arbeit — das ist die Ruhepause unter Feldgrauen! Schließt man die Augen und sieht diese schreckende Plage nimmer, so glaubt man wirklich an heile Ruhe, denn immer hört man ein Lachen, überall klingende fröhliche Worte.

Ich sehe zwei von unseren gesegneten Feldküchenwerke: sie brodeln und qualmen und riechen gut und warm. Am Abend den gefundenen Hunger der Unseren stillen. Eine liebe Freude ist dieser Gedanke in mir! Und da geht mir plötzlich etwas Hartes und doch wunderbar Schönes

Mein Kutscher, feldgrau natürlich, ist ein Hausmeister aus Fürstentum, ein braver und ruhiger Mann, der gern von seiner Frau und seinen Kindern erzählt. Aber er hat die cholerische Gewohnheit angenommen, jedesmal, so oft er das Wort „Franzosen“ oder „Frankreich“ gebraucht, den wütenden Zwischenruf zu machen: „So a Sauvolf auf der Welt!“ Vor allem ärgert ihn der französische Mist in den Dörfern und Häusern. Und ganz besonders ergreift ihn die Pietätlosigkeit der französischen Soldaten, die viele ihrer gefallenen Kameraden seit Monaten unbestattet vor ihren Schützengräben liegen lassen. „So ebbes muß sich doch strafen an die Franzosen. Was a Volk kein Respekt vorm Helident von seine Brüder nimmer hat, so a Volk kommt seiner Lebtage nimmer in d' Höl, sag i!“

Während dieses Ergusses hatte der Erbitterte eine Warnungstafel übersehen und war einer Straße nachgefahren, die nicht granatensicher war. Ein fester Paukenschlag. Der französische Mist will schon werden, mein Fürstentumbruder redet ihm freundlich zu: „Ja, ja, jetzt versteht er schon ganz gut deutsch!“ — und richtig, der Gaul kehrt verständig um, und nun müssen wir einen weiten Umweg machen, um mein Ziel zu erreichen: den Schützengraben eines Münchener Regiments.

Eine Wache gebietet Halt, mein Philosoph mit seinem deutschverständigen Köpfel muß zurückbleiben, und geführt von einem jungen, freundlichen Kriegsfreiwilligen wate ich durch die Lehmflumpfe der verwüsteten Felder. Wenn es hier nach drei Schönwettertagen so aussieht, wie muß es aussehen nach einem Platzregen?

Ein Rollen und Brüllen, bald nah, bald ferne: die Franzosen betreiben schon wieder ein Häuflein Staatsgelder. Ueber einen die Wegmulde sperrenden Rübenacker müssen wir flink und mit gebuckten Köpfen hinüberspringen: das Feld sieht aus wie ein Sieb, dessen Boden ein bißchen unregelmäßig durchlöchert ist.

Nun empfängt mich ein kleiner Wald: er hat einen neuen Namen bekommen: „Das bayerische Hölz!“ In dem wirren Gezweige leuchten viele, viele blinkende Flecken: die Splittterwunden der von Granaten getroffenen Bäume.

Schwindel in Versen.

Der Pariser Bataille Syndicaliste protestiert einem Genfer Telegramm der Deutschen Tageszeitung zufolge gegen absurde Phantasien englischer Korrespondenten in Petersburg. Während am 13. die Nachricht von der großen Niederlage in Ostpreußen kam, bringt gleichzeitig die Morningpost die Dithyramben über Siege des Großfürsten. Das Pariser Blatt sagt, ein derartiger Schwindel sei unwürdig des einstigen guten Rufes der englischen Presse. Das Volk glaube schließlich nichts mehr.

Die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz.

W. L. B. Magdeburg, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Wie der Mitarbeiter der Magdeburger Zeitung in Brüssel meldet, verlautet dort über die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz folgende Einzelheiten: Die Konferenz beschloß: Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewähren Rußland 1. einen Vorstoß von je 600 Millionen Franken zur Einlösung seiner in Paris in London fälligen Verpflichtungen. 2. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Rasolowitschs zur Hebung des Rubelkurses durch Ausgabe gemeinsamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgebung in Rubeln ersetzen sollen. 3. Die Emission der gemeinsamen Kriegsanleihe wurde bis zur Beilegung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt. — Der russische Finanzminister Bark benutzte seine Pariser Anwesenheit, um mit dem Credit Lyonnais wegen der Unterbringung einer russischen Schatzschein-Anleihe von 1000 Millionen Franken zu 6 Prozent zu unterhandeln. Infolge des unbefriedigenden französischen Geldstandes konnte aber der Credit Lyonnais das Geschäft nicht machen.

Französlinge.

W. L. B. Straßburg i. E., 16. Febr. (Nichtamtlich.) Der Straßburger Post wird aus Gebweiler geschrieben: Der hiesige Ortskommandant erläßt folgende Bekanntmachung: Beim Transport von gefangenen Franzosen hat ein Teil der hiesigen Bevölkerung ihre Sympathie für die Franzosen und für Frankreich zum Ausdruck gebracht. Ich mache die Bevölkerung von Gebweiler darauf aufmerksam, daß die betreffenden Personen sich schwer strafbar machen, und daß ich mich im Wiederholungsfalle genötigt sehe, mit den allerstrengsten kriegsrechtlichen Maßnahmen vorzugehen. Ich werde auch sämtliche, der Bevölkerung bisher zugestandenen Vergünstigungen annullieren.

Ein neuer Heerführer in Südwest.

Für den im November des vergangenen Jahres auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz gefallenen Kommandeur der südwestafrikanischen Schutztruppe Oberstleutnant v. Heydebreck ist jetzt als neuer Kommandeur der bisherige Major Viktor Franke unter Ernennung zum Oberstleutnant ernannt worden. Damit ist einer der ausgezeichnetsten Offiziere unserer Schutztruppe an die Spitze der tapferen Leute getreten, die dort draußen auf Afrikas sonnendurchglänztem Boden das deutsche Reichsbanner hochhalten. Oberstleutnant Franke, von Geburt Oesterreicher, ergriff durch Zufall die Offizierskarriere, in der er so Bedeutendes leisten sollte. 1887 trat er in das preussische Ingenieur- und Pionierkorps ein und trat 1896 als Oberleutnant zur Schutztruppe für Südwestafrika über. Bei dieser Truppe machte er als jüngster Hauptmann den Hereroaufstand mit. Er rückte mit seiner zweiten Kompanie gegen den Norden des Aufstands-

an den Hals und tief in das Herz hinein — ich stehe vor dem „Waldfriedhof“. So nennen sie diesen kleinen stillen Platz. Zwischen vier großen Eichen haben sie saubergemacht, den Weg befindet und einen Baum gezogen. Alles, was in dem schneelosen nordfranzösischen Winter immergrün ist, das haben sie weit in der ganzen Gegend gesammelt, haben es so sorgsam gepflegt, daß es schon jetzt zu treiben beginnt und neue Blätter bildet: Lorbeer und Stechpalme und Buchs und Efeu. Aus den verschossenen Dörfern haben sie Marienkatzen und Kratzkatzen herbeigetragen, eines für jedes Grab — und haben die Holzkreuze schön ausgeschnitten, haben sie bemalt, haben in hübscher Schrift die deutschen Heldenamen draufgeschrieben, haben rührend kindliche Verse gedichtet — und haben so diesem ersten Platz, auf dem die grüngeschmückten Hügel in breiter Reihe liegen, etwas Heilighabes gegeben, etwas Frühlingshaftes in aller Kahlheit dieser Winterzeit. Das ist keine Stätte des Todes — das ist ein grüner Tempel der Auferstehung und des ewig blühenden Lebens!

Meine Deutschen! Wenn du von denen sprichst, du Philosoph aus Fürstentum, dann mußt du anders sagen: „So ein Prachtvolk auf der Welt!“ Solch ein Volk und untergeben? Nicht Sieger und Lebensträger auf Erden bleiben? Dieser Gedanke wäre Irrtum oder verbrecherischer Zweifel an Gottes logischem Schöpferwillen!

Das deutsche Bild, das ich gesehen, verläßt mich immer! Ich zittere in mir die dankbare Ehrfurcht nach, während ich hinter den führenden Offizieren hinaustrete durch den engen, pfühigen Lehmgarten, dessen Boden und Wände mich einwickeln in gelben Schlamm. Immer weiter führt es hinaus in das vom schärfsten und größten aller Pflüge, vom Pflug des Krieges durchackerte Feld. Immer knallt es und dröhnt. Wieder durch ich an ein friedliches Schützenfest denken — so pufft und donnert es immer, wenn gegen Abend die Schützen sich beeilen, und wenn im guten Büchsenlicht vor der Dämmerstunde bei vielen Punkt-Schüssen die Vögel gelöst werden.

gebietes vor und entsetzte in den Monaten Januar und Februar 1904 Windhuk, Okahandja und Omaruru unter schweren aber ruhmvollen Kämpfen mit einer kleinen Truppe gegen eine gewaltige Uebermacht. Auch an den Kämpfen am Waterberge im August 1904 im Stabe des Obersten, jetzigen kommandierenden Generals Deimling nahm er teil. Oberstleutnant Franke, der im 49. Lebensjahre steht, dürfte den Krieg im fernen Afrika weiter erfolgreich für uns entscheiden.

Bulgarien.

Sofia, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Das Bombenattentat während des Maskenballes im Saale des Gemeindefestinos ruft eine um so größere Erregung hervor, als man dem Täter bisher noch nicht auf die Spur gekommen ist, und die meisten Verletzten den besten Gesellschaftskreisen angehören. Der Sohn des früheren Kriegsministers Wladischew und die Tochter des jetzigen Kriegsministers Fritschew sind an den Verletzungen gestorben. Viele glauben an einen politischen Hintergrund des Attentats. Es wurden auch unter den hiesigen Serben zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Doch hält man es auch für möglich, daß das Attentat von einem Anarchisten begangen wurde.

Die Türkei und Griechenland.

W. L. B. Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agence Milli veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft stellte mit der Erklärung, als der Marineattaché Kriezis durch einen Zivilbeamten beleidigt wurde, gewisse Forderungen auf. Mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit hat die kaiserliche Regierung diese Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von der Annahme verhandelt. Trotz der diesbezüglich erzielten Einverständnisse ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.

Verbot.

Wien, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Durch die morgen erfolgende Bekanntmachung einer Ministerialverordnung wird die Verarbeitung von Gerste zu Malz vom 19. Februar ab verboten. Das Verbot bezweckt, die unbedingt notwendige Verwendung aller noch vorhandenen Gerste als Ersatz der Weizenmehl sicherzustellen.

W. L. B. Budapest, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, nach der die Malzfabriken sowie die Malz erzeugenden Bierbrauereien mit einigen Ausnahmen nur jenes Malz ausarbeiten dürfen, das aus bis zum 19. Februar 1915 eingemalzter Gerste erzeugt wird. Später ist der weitere Betrieb einzustellen.

Einstweiliger Abbruch der chinesisch-japanischen Verhandlungen

W. L. B. London, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Peking: Die chinesisch-japanische Konferenz, die sich mit den Forderungen Japans befaßt, ist suspendiert worden. Der japanische Gesandte weigert sich, sie fortzusetzen, bis China zustimmt, über die Forderungen, wie sie ursprünglich vorgelegt sind, zu verhandeln. Der chinesische Gesandte in Tokio bemüht sich gegenwärtig, die japanische Regierung zu bewegen, ihre Haltung zu ändern.

Höchstpreise für Speisekartoffeln.

W. L. B. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln im großen Umfang als Viehfutter verwendet werden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

Das Gold zur Reichsbank!

W. L. B. Berlin, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: „Das Gold für die Reichsbank!“ Dank der Mitarbeit der Presse, der Beamenschaft, der Lehrer und vieler Privatpersonen hat die Erkenntnis, daß die Verstärkung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Ständig sind daher die Goldbestände der Reichsbank angewachsen. Aber immer noch fehlt viel Gold in den Taschen Privater. Die Belehrung darf nicht nachlassen. Erfreulicherweise beschränken sich einige Zeitungen auch nicht auf die bloße Belehrung, sondern sie sammeln selbst ein. Was auf diese Weise erreicht werden kann, beweisen einzelne Ergebnisse. So hat die Kölnische Volkszeitung bisher 4 1/2 Millionen Mark, die Allgemeine Zeitung in Chemnitz 1 1/10 Millionen Mark, die Braunschweigische Landeszeitung mehr als 1 1/2 Millionen Mark und das Leipziger Tageblatt mehr als eine Million Mark an die Reichsbank abgeliefert.

Daß noch viel Goldmünzen in unserer Bevölkerung vorhanden sind, läßt sich daraus entnehmen, daß täglich bedeutende Summen Goldes an die Reichsbank abgeliefert werden. In Bochum betrugen seit

dem 1. Februar bei den Postämtern die täglichen Gold-einlieferungen 15- bis 18000 Mark; in der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar wurden 450000 Mark Gold eingeliefert. — In Döbeln in Sachsen kamen seit 1. Februar etwa 70000 Mark zur Einzahlung. — Der Reichsbanknebenstelle in Lauban wurden innerhalb drei Tagen über 100000 Mark Goldstücke zugeführt und die Stadthauptkasse in Marklissa wechselte in einer Woche 12000 Mark an Gold ein. In Reichenbach i. B. konnte die Reichsbank innerhalb von drei Tagen 95000 Mark Gold einwechseln.

Bernkastel, 10. Febr. Ein Bauer aus Thalfang zahlte heute für 5000 Mark in Gold bei der Post ein. Dergleichen aus dem benachbarten Ort Deufelsbach einer 500 Mark in Gold.

Bacharach, 14. Febr. Von der 2. Landsturmkompagnie in Bacharach wurden durch reges Teilnehmen von Unteroffizieren und Mannschaften am Goldsammeln bisher über 40000 Mark an die Reichsbank in Coblenz abgeliefert. Ferner hat die Kompagnie bis jetzt 14 Zentner Wollfächer gesammelt.

Kreuznach, 14. Febr. 40000 Mark in Gold wurden in den letzten Tagen hier umgewechselt.

Vom Taunus, 13. Febr. Auf dem Postamt in Königstein wurden jüngst etwa 16000 Mark in Gold und kürzlich wieder annähernd 6800 Mark durch Sammlung abgeliefert. In dem nahen Hirschbach wurde unter Leitung des Ortsgeistlichen und des Ortsbürgermeisters 8000 Mark Goldmünzen umgetauscht.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Militärische Beförderungen. Das Armeeverord.-Bl. veröffentlicht die Beförderung des Vizewachmeisters Ostschid (Oberlahnsstein) bei der Munitionskolonie des 21. Armeekorps und Weds (Oberlahnsstein) beim Brigade-Ersatzbataillon Nr. 50 zu Leutnants und Schmidhorn (Oberlahnsstein) beim Ersatz-Depot des Inf.-Reg. Nr. 166 zum Hauptmann. Die Ortsnamen geben jedesmal das zuständige Bezirkskommando, nicht den Wohnort an.

!! Kursverlust beim Zurückhalten der Goldstücke. Wie die Blätter melden, plant die Reichsbank, alle eingezogenen Goldstücke umzuprägen und mit einem Vorbeerkranz zu versehen, um sie als Mitkämpfer im Kriege kenntlich zu machen. Alle übrigen nach dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke sollen von den öffentlichen Kassen nur mit ganz erheblichem Kursverlust abgenommen werden. Hierdurch wird es gelingen, diejenigen zu bestrafen, die während des Krieges in übertriebener Aengstlichkeit ihre Goldstücke zurückgehalten haben.

!! Camberg, 13. Febr. Heute nachmittag gegen 5 Uhr wurde im hiesigen Bahnhof eine mit Arbeitern der Bahnmeisterei Jöfstein besetzte Draisine von einem Güterzuge überfahren. Der Hilfsweichensteller Göber wurde dabei sofort getötet, der Hilfsweichensteller Seib so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Draisine wurde vollständig zertrümmert.

W. L. B. Frankfurt a. M., 15. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Vereinbarung mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, und unter Zustimmung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums soll der bisher nur in Hamburg tätige „Ausfluß für deutsche Kriegsgefangene“ des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Auffklärung der Angehörigen über den Verkehr mit den Kriegsgefangenen, die Nachforschung nach solchen Vermissten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaften und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenenslisten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte, die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivil-Gefangener. Zu diesem Zwecke wird in Frankfurt a. M. seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung nachgebildeter „Ausfluß für deutsche Kriegsgefangene“ errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Norddeutschland, die Frankfurter in Süddeutschland einschließlich Hessen-Rassau und der Rheinprovinz. Diese beiden Zentren werden den Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unterausschüsse unter dem Namen „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ gebildet. Die Frankfurter Vereinigung für Gefangenenhilfe nimmt diesen Namen ebenfalls an und führt fortan die Geschäfte der Abteilung für Süddeutschland in Frankfurt a. M.

!! Kassel, 14. Febr. Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau gewährt den Hinterbliebenen gefallener Krieger eine einmalige Ehren-gabe, wenn für den Versicherten bis zum Eintritt in den Heeresdienst Marken verwendet wurden, die Wartezeit zur Invalidenrente erfüllt ist und die Anwartschaft erhalten blieb. Die Ehren-gabe beträgt für die Witwen 50 Mark, für ein Kind bis zu 15 Jahren 30 Mark, für zwei Kinder 50 Mark, für mehr als zwei Kinder 70 Mark.

Ans Bad Ems und Umgegend.

! Frohe Botschaft kam heute früh wieder aus dem Osten von v. Hindenburgs sieghafter Armee: Die Russen sind aus Ostpreußen verjagt, ihre 10. Armee vernichtet, über 50000 gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Wunte man wohl nach den Meldungen der letzten Tage, daß v. Hindenburg noch etwas gutes mitzuteilen haben werde, so hatte man an eine derart schnelle und gründliche Arbeit doch kaum zu denken gewagt. Die Freude hier selbst war denn auch ganz gewaltig. Die Stadt prangte bald in Fahnen-schmuck, und die Glocken läuteten. In den Schulen fiel der Unterricht nach Bekanntgabe des Sieges aus. Der Sturm auf die Extrablätter in unserer Geschäftsstelle war wieder so stark, daß wir der Nachfrage kaum genügen konnten. Wir werden heute mittag noch nachdrucken, so daß jeder sich diese denkwürdige Meldung schwarz auf weiß aufbewahren kann. — Die endgültige Entscheidung im Osten wird wohl

nicht mehr so fern sein; jedenfalls können wir ihr mit Zuredung entgegenstehen, im festen Vertrauen auf unsere Truppen und ihren Führer. Hurra Hindenburg!

Aus Diez und Umgegend.

Vortrag. Heute Mittwoch nachmittags 5 Uhr wird im Stoll'schen Saale, Marktplatz, hierseits Herr Pallotinerpater Faerber einen Vortrag über seine Erlebnisse in Kamerun seit Beginn des Krieges und in der englischen Gefangenschaft halten. Der Vortrag wird für die Verwundeten in Diez gehalten, doch kann jeder gegen Entrichtung von 50 Pfg. zum Besten der Verwundetenfürsorge teilnehmen. (Siehe Inserat.)

Aus Nassau und Umgegend.

! Singhofen, 14. Febr. Heute wurde der von der hiesigen Kirchengemeinde einstimmig gewählte Pfarrer Ries von Delfen in Dausenau in sein Amt eingeführt. Möge er am hiesigen Orte recht lange und im Segen wirken.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Bange, Bad Ems

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt Westersbach 5c:

- 128 Nm. Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 125 Nm. Eichen-Heiserknüppel,
- 346 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 186 Nm. Buchen-Heiserknüppel,
- 2 Nm. Weichholzknüppel,
- 17 Nm. Radelholz-Scheit und -Knüppel.

Distrikt Westersbach 7c:

- 6 Nm. Eichen-Scheit,
- 75 Nm. Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 14 Nm. Buchen-Heiserknüppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Westersbach am Ausgang des Weges vom Distrikt Pfahlgraben in die Westersbach-Promenade.

Bad Ems, den 15. Februar 1915.

Der Magistrat.

Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Es darf nicht verfüttert werden:

1. mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, auch gequetscht, geschrotet oder sonst zerkleinert;
2. mahlfähiger Roggen und Weizen sowie Hafer, mit anderer Frucht gemischt;
3. Roggen- und Weizenmehl sowie Hafermehl, das allein oder mit anderem Mehl gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist;
4. Mischungen, denen solches Mehl beigemischt ist;
5. Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen.

Das Verfüttern von Hafer (Nr. 1, 2, 3) an Pferde und andere Einhufer ist gestattet.

Die im § 1 genannten Erzeugnisse dürfen auch zum Verketten von Futtermitteln, wozu auch das Schroten gehört, nicht verwendet werden.

Das Quetschen, Schrotet oder sonstige Zerkleinern von Hafer als Futtermittel für Pferde und andere Einhufer ist gestattet.

Bad Ems, den 16. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Materiallieferung für die städtischen Betriebswerke.

Die Lieferung des bei den städtischen Betriebsanstalten, und zwar

- a) Wasserwerk,
- b) Klärwerk,
- c) Schlachthof,

für das Rechnungsjahr 1915 erforderlichen Schmier-, Dichtung-, Putz- und Beleuchtungsmaterials soll öffentlich vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens

Donnerstag, den 25. d. Mts., vorm. 10 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr: Übung in der Turnhalle.

1. Bekanntmachungen.
2. Einteilung in Korporalschaften.
3. Instruktion.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

Ortsausschuss für Jugendpflege.

Zur Konfirmation:

Aleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1- u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an. Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835]

Hauptstraße 57.

Unserer kleinen Lotte wurde heute ein prächtiges Schwesterchen beschenkt.

Hans Ludw. Linkenbach u. Frau,
Anny, geb. Knapp.

Mainz, 16. Februar 1915.
Josefstrasse 54.

Frische Fische

Heute frisch eingetroffen:

Bratschellfische Pfd. 28 Pfg., frisch
gewässerte Stodfische, feinste Kieler
Sprotten in 2 Pfd. Kisteln 1.25 M. per
Kistel.

Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.



Elektr. Taschenlampen,

fürs Feld, Batterien und Birnen
dazu, Kochapparate ohne Spiritus,
Luntensfeuerzeuge, Einlegesoh-
len, wasserdicht, empfiehlt

[4813]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.
Bad Ems.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

gegründet 1894 Coblenz gegründet 1894

Handels- und Höhere Handelsfachklassen
für beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am

15. April 1915.

Näheres durch Prospekt.

[4834]

Bekanntmachung.

Der dem Verbands deutscher Briestauben-Viehhabervereine angehörende Briestauben-Viehhaberverein „Oranten“ hier hat seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und genießen dieselben daher den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Briestauben und den Briestaubenverkehr im Kriege.

Nachstehend veröffentlichen wir die Mitgliederliste:

1. Heymann Hermann, Kaufmann, Bahnhofstraße
2. Wischdorff Theodor, Bahnhofswirt, Bahnhofstraße
3. Floede Walter, Kaufmann, Friedendiez, Limburger-Straße
4. Klein W., Kaufmann, Emserstraße.

Diez, den 13. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Markt in Diez.

Der auf den 18. Februar 1915 fallende

Kram- und Viehmarkt

wird abgehalten.

Diez, den 16. Februar 1915.

Der Magistrat.

Steuer- und Wehrbeitragserhebung.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914, sowie des zweiten Drittels des Wehrbeitrags bis zum 15. Februar d. Js. erfolgt sein muß. Der Wehrbeitrags-Veranlagungsbescheid ist bei der Zahlung vorzulegen.

Nach Ablauf dieses Termins muß mit dem Beitreibungsverfahren begonnen werden.

Diez, den 2. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Schlosser, Schmiede, Dreher, Stellmacher und Anstreicher sucht

Gerwerkschaft Käfernburg,
Nassau a. Lahn.

4910)

Zeitgeschichte des Weltkrieges 1914/15.

Einzig bestehendes Kriegswerk nach geschichtlich gesicherter Idee, bearbeitet und herausgegeben von Direktor Siebenhaar. Geniale Verbindung von Text und Karte. Nicht nur eine Denkschrift für Lehrer, sondern auch ideales Lehrmittel für die Jugend. Preis M. 2.—. Erhältlich in Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung von 2,20 M. oder Nachnahme (M. 2,45) direkt vom Verlage:

Pädagogische Kriegsbücherei G. m. b. H. Darmstadt.

Platzvertreter zum Alleinvertrieb

für Privats, Schulen, Vereine etc. gesucht.

[4833]

Kleesamen.

Zur Aussaat offeriere inländische Kleesamen.

Jacob Landau, Nassau.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern mittag 3 Uhr unsere innigste Liebe, treuversorgende, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Auguste

im nahezu vollendeten 40. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

In tiefem Schmerz

Fr. Engel u. Familie.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. Februar, nachmittags um 4 1/4 Uhr statt.

(4940)

Heute,

Mittwoch, den 17. Februar 1915, nachm. 5 Uhr
im Stoll'schen Saale, (Marktplatz) Diez,

Vortrag

des Pallotinerpater Herrn Färber über seine Erlebnisse in Kamerun seit Beginn des Krieges und in der englischen Gefangenschaft.

Der Vortrag wird für die Verwundeten in Diez gehalten, doch kann jeder gegen Entrichtung von 50 Pfg. zum Besten der Verwundetenfürsorge teilnehmen.

Frish von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschellfische	Pfd. 26	—
Kablau mittel	„ 34	—
Gr. Schellfische	„ 55	—

Hollmops, Std. 10	—	4 Lit.-Dose	2.80
Bismarckheringe	Std. 10	—	—
4 Liter-Dose (ca. 30 Stück Inh.)	—	—	2.80
Bratheringe	Std. 12	—	—
Heringe in Gelee	1/4 Pfund	13	—
Sardinen	Pfund	48	—

Andeln,

vorzügliche Sorten

für Suppen und Gemüse.

Griesware Pfd. 15 —, Eierware Pfd. 31 —

Blumen, neue böhmische Pfd.	44 u. 48	—
Ringäpfel, neue amerikanische Pfd.	80	—
Mischobst, schön sortiert Pfd.	48 u. 60	—
Zwetschen-Latweg, gemischt Pfd.	28	—
Gemischte Marmelade Pfd.	28	—
Marmeladen in Gläsern (Aprikosen, Himbeer, Erdbeer, Mirabellen, Stachelbeer.)	Glas 52	—
Aprikosen mit Kefel Pfd.	44	—
Erdbeer mit Kefel Pfd.	44	—

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken.

Durch ein halbes Stck Zucker-Patent-Medizinale - Säfte habe ich das Uebel völlig beseitigt. Dr. C. S. Polly-Serg. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Dazu Zucker-Creme (à 50 u. 75 Pf. zc.) In Ems bei H. Roth; in Diez bei G. Berninger, Drogerie.

Freundliche

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. (4919) Malbergstr. 5, Bad Ems.

Strebsame Person

zur Uebernahme einer Verkaufsstelle bei hohem Verdienst gesucht. Bes. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. von nur unverl. Leuten unter K. D. 7709 besörd. die Annon.-Exp. H. Rosse, Gln.

2 tüchtige

Bürogehilfinnen

für sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen an das Blei- und Silberwerk in Bad Ems erbeten. (4938)

Kräftiger, fahrtunziger

Bursche

gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (4943)

Goldne Damenuhr

verloren von Zahnstraße 610 Mainzer Haus. Der ehrliche Finder wird um Abgabe gebeten (4918) Zahnstraße 21, Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar, Abends 8 Uhr: Kriegsbesunde.